

Form eher in Deutschland geschrieben zu sein, wo oft ohne sachliche Entsprechung deutsche Namen in die französischen Vorlagen eingesetzt wurden. Damit würden sich auch einige Unstimmigkeiten erledigen, die K. nicht auflösen vermag (S. 307). Die Bedeutung der Briefsteller für die Bildungsgeschichte, auf die K. einleitend hinweist, sei auch hier noch einmal nachdrücklich betont.

Heinr. Engelskirchen, Ein Xantener Dechant über den hl. Norbert, Anal. Praem. 27 (1951) 111—112, teilt einen Auszug aus einem Brief eines Xantener Domherren von 1476 mit. F. J. S.

Robert Latouche, Textes d'histoire médiévale Ve—XI^e siècle (Publications de la Faculté des lettres de Grenoble 2), Paris 1951, Presses universitaires de France, 274 S. — Dieses Quellenlesebuch bietet 58 Auszüge aus mittelalterlichen Schriftstellern von Paulus Orosius bis zum ersten Kreuzzug im lateinischen Text und in französischer Übertragung. Jedem Text ist ein Regest vorangestellt, das über den Autor und den historischen Zusammenhang orientiert und außerdem Editionen und Hauptliteratur angibt. In seiner Art ist das kleine Werkchen vorzüglich gearbeitet. Aber es fragt sich doch, ob bei seiner Verwendung im Hochschulunterricht, wozu es doch in der Hauptsache gedacht ist, dem Studierenden nicht der wichtigste Teil seiner eigenen Arbeit vorweggenommen wird, und zweitens, ob nicht wenige, aber ausführlich dargebotene Quellen eine tiefere und intimere Kenntnis mittelalterlicher Schriftstellerei vermitteln als eine Häufung kürzester Auszüge. F. W.

Byzantinische Quellen zur deutschen Geschichte. Ausgewählt und eingeleitet von Gustav Soyter, Text (Schöninghs Griechische Klassiker 31 a), Paderborn 1951, Ferd. Schöningh, 72 S. — Die Auswahl erstreckt sich von der Völkerwanderung bis zum 15. Jh. und enthält bis auf eine Inschrift und einen Brief Friedrichs II. nur literarische Quellen. Die Texte werden nach den jeweils besten Ausgaben ohne wissenschaftlichen Apparat gegeben und werden beim akademischen Unterricht gute Dienste leisten. G. O.

G. Soyter, Die Glaubwürdigkeit des Geschichtschreibers Prokopios von Kaisareia, Byz. Zs. 44 (1951) 541—545, bestreitet die Einwände gegen die Glaubwürdigkeit des P. (sprachliche Abhängigkeit, flüchtige Schilderung nicht selbst erlebter Ereignisse, einander widersprechende Urteile über Justinian).

B. Rubin, Der Fürst der Dämonen, ein Beitrag zur Interpretation von Prokops Anekdoten, Byz. Zs. 44 (1951) 469—481. — Vf. geht von der Gleichsetzung Justinians mit dem Fürsten der Dämonen in Prokops Anekdoten aus, zeigt die orientalischen, persischen und christl. Wurzeln des Dämonenglaubens der Zeit P.s, führt Parallelen für die propagandistische Auswertung der Dämonologie an und kommt zu dem Schluß, daß P. völlig der Denkweise seiner Zeit verhaftet und von christl. Vorstellungen stark beeinflusst war, so daß von einem „Salonheidentum“ des Historikers keine Rede sein kann. F. J. S.

José E. Guraieb, *Al-Muqtabis* de Ibn Hayyan, Cuadernos de Hist. de Esp. 14 (1950) 174—182, setzt die Übersetzung des genannten Werkes fort, auf die bereits oben S. 222 hingewiesen war. G. O.

Helmut Beumann, Widukind von Korvei, Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts, Abh. über Corveyer Geschichtsschreibung Bd. 3, Weimar 1950, Hermann Böhlaus Nachf., XVI u. 300 S. — Zu untersuchen, in welcher Weise sich der ma. Chronist auf